Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **64 (1977)**

Heft 3: **Das Pathos des Funktionalismus = Le pathos du fonctionnalisme**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tribüne

Pioniere der Modernen Bewegung darin gefielen, gegen die Akademie zu wettern. Sie mussten gegen falsche Auswüchse rebellieren, um neue Wege zu finden. Wir sollten uns aber keine Illusionen machen. Die Pioniere, wen immer wir auch dazu zählen, hatten eine sehr tiefe Kenntnis von allem, was die Akademie zu vermitteln hatte. Es ist vielleicht die folgende Generation, die glaubte, Architektur betreiben zu können ohne fundiertes Wissen darüber, was Architektur immer war und heute noch ist. Je länger ich am Thema Architekturkritik arbeitete, um so mehr kam ich zur Überzeugung, dass wir vielleicht etwas anderes als Kritik suchen. Der Satz in Paul Valerys «Eupalinos» kommt mir in den Sinn:

«Bauen ist Kunst – Erkennen Philosophie.»

Fundierte Kritik braucht eine zeitliche Distanz. Oscar Wilde stellt in «The Critic as an artist» die gängige Kunstkritik auf geistvolle Art in Frage.

Wenn die Kunstkritik selbst Kunstwerk wird, hat sie ihren eigenen Wert, aber sie ist nicht mehr die Kritik, die wir meinen. Man darf sich auch die Frage erlauben: Schafft Kritik Kunst? Denken Sie an die Theaterkritiker, die einen Tag nach der Premiere ein Stück machen oder es durchfallen lassen – die Literaturkritiker, die ein Buch zu Makulatur oder zum Bestseller zu machen versuchen. Brauchen wir diese Art von Kritik wirklich? Helfen diese Kritiken und, wenn ja, wem? Ich möchte für das vermehrte Werkstattgespräch und für Kommentare zur Architektur plädieren. Die Begriffe Werkstattgespräch und Kommentar sind weniger anspruchsvoll. Sie erlauben es, auch Fehler zu begehen, ohne dadurch von einem selbstbestiegenen Piedestal stürzen zu müssen. Architekten, die entwerfen und bauen, müssen über Architektur sprechen. Wir sollen uns dabei bemühen, selbstkritisch zu bleiben, und versuchen, zu erkennen, durch welche Brille wir die Realität betrachten. Kanzanzakis erwähnt in seinem Bericht an El Greco den Spruch eines byzantinischen Mystikers: «Da wir die Realität nicht ändern können, lasst uns die Augen ändern, die die Realität sehen.»

Sollten wir Architekten uns nicht überlegen, was es bedeutet, wenn heute bei jedem Haus, das abgebrochen werden soll, ein Riesengeschrei gemacht wird, dass aber, nachdem es trotzdem geschehen ist, niemand mehr danach fragt, wie der Neubau gestaltet wird? Eine Figur in Polanskys «Chinatown» sagt zu diesem Thema: «Politicians as buildings and whores get respectable, if they last long enough.» Sollten wir Architekten uns nicht überlegen, was es bedeutet, wenn Architekten «*Bauen als Umweltzerstörung*» publizieren, aber keine Alternative zeigen, wie mit Bauen eine menschenwürdige Umwelt geschaffen werden kann? Sollten wir uns nicht überlegen, was es bedeutet, dass bei fast allen Gebäuden, die in den letzten 20 Jahren bei uns gebaut worden sind, der Entwurf immer mit einem Nutzungsprogramm begonnen wurde, dass alle diese Bauten für die geplanten Zwecke recht gut funktionieren und zu allem Übel bautechnisch nicht schlecht gebaut sind, aber trotzdem niemand befriedigen?

Unsere Altstädte, die wir lieben, wurden von ganz anderen Menschen für eine ganz andere Lebensweise geschaffen, trotzdem funktionieren sie auch heute für ganz andere Tätigkeiten, anderes Wohnen und andere Menschen.

Überlegen, was es bedeutet, wenn in einem Architekturwettbewerb für ein öffentliches Gebäude in gegebener städtebaulicher Situation am Rande einer wertvollen Altstadt, also einer Situation, bei der eines der architektonischen Hauptprobleme die Gestaltung der Fassade wäre, das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Projekt im Bericht mit dem Vermerk «die Fassaden sind schematisch», versehen ist? Sollten wir uns nicht überlegen, ob wirklich viele Ecken in einem Wohnblock die Sache menschlicher machen, ob der immer wiederkehrende Satz «die Anlage ist gut differenziert in die Landschaft integriert» am Ende wirklich eine gestaltete Umwelt schaffe? Wir sollten uns fragen, ob «form follows function», wenn wir *function* breit genug interpretieren, nicht doch genüge. Ich glaube aber, dass der Architekturstudent in Berkeley, Kalifornien, der mit breiten Pinselstrichen in die Liftkabine der Architekturschule die Formel schrieb «form follows finance», viel scharfsinniger interpretiert, was mit der Architektur in letzter Zeit geschehen ist.

Dolf Schnebli

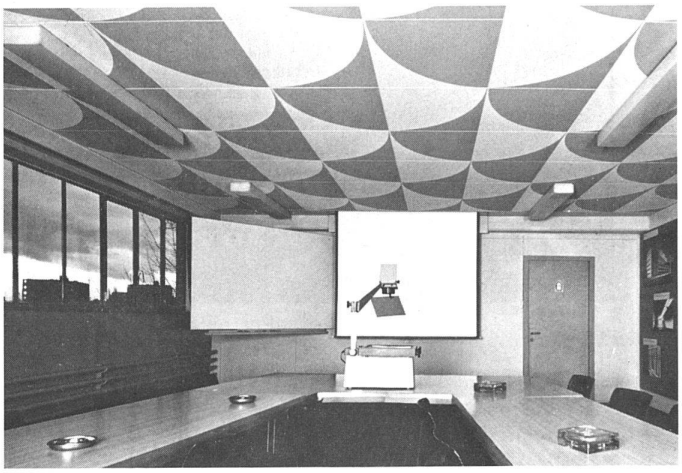




Neues aus der Industrie • nouveautés industrie

Neuheit

Die Pavatex AG meldet eine Neuheit auf dem Gebiet der Raumgestaltung. Die Standardsysteme der unbrennbaren Deckenplatte Pavaroc wurden um ein Gestaltungssystem erweitert, das dem Planer für die Deckenausbildung neue und vielfältige Möglichkeiten bietet. Das System heisst Quadradius, und der Name sagt bereits, dass es sich um quadratische und dem Kreis entnommene Formen handelt. Die Platten aus unbrennbaren Mineralfasern sind immer quadratisch, und die Formen beschreiben einen Viertel- und einen Dreiviertelkreis. Diese Formen sind ausgezeichnet durch Farbe oder durch eine Prägung. Zusammen mit vollflächig gefärbten oder geprägten und vollflächig weissen oder ungeprägten Platten lassen sich zahlreiche Bildmöglichkeiten erarbeiten. Dieses System öffnet dem Gestalter neuen Spielraum für die Deckengestaltung von Büros, Theatersälen, Bars, Dancings, Boutiquen, Hotelhallen usw. oder als Hilfe zur Markierung von Stockwerken oder Zonen. Obwohl das Schwergewicht des Systems auf der ästhetischen Ausgestaltung liegt, erfüllt es die Anforderungen an Sicherheit (unbrennbar) und Regulierung des Raumklimas optimal.



Für die Herstellung von Quadradius-Deckenplatten besitzt die Pavatex AG das Exklusivrecht, die Keramik AG in Laufen für Wandplatten und Nobel, Bad Hersfeld, für Teppiche. Man kann also Räume vom Boden bis zur Decke mit Quadradius-Formen und -Materialien ausgestalten. Für die künstlerische Beratung steht der Erfinder des Systems, Jo A. Nyfeler, Herrliberg, gerne zur Verfügung.

Die Lieferung von Quadradius-Platten und -Abhängematerialien erfolgt über den Fachhandel. Unterlagen werden auf Anfrage hin durch die Pavatex AG, Rigistrasse 8, 6330 Cham, abgegeben.

Durisol baut Universität Monastir/Tunesien

Heute ist in Tunis der Vertrag zwischen der tunesischen Regierung und der Durisol-AG für Leichtbaustoffe, Dietikon, über die schlüsselfertige Erstellung einer neuen Technischen Universität in Monastir abgeschlossen worden. Der Auftrag erfolgte aufgrund eines internationalen Wettbewerbs, an dem u.a. französische und italienische Firmen teilgenommen hatten.

Die Universität Monastir ist einer der bedeutenden Marksteine im umfangreichen Aufbauprogramm höherer Schulen und Universitäten des Mittelmeerstaates Tunesien. Monastir, die Geburtsstadt von Präsident Bourghiba, ist eine sympathische, architektonisch gepflegte alte Stadt. Der neue Universitätskomplex im Grüngürtel der Stadt gliedert sich harmonisch in die benachbarten Wohngebiete sowie in die Ferien- und Erholungs-

HEWI-CCB setzt neue Massstäbe:

Moderne Beschläge aus unverwüstlichem, lichtechtem und kratzfestem HEWI-Nylon (®ULTRAMID, BASF) mit hochglänzender Oberfläche. Fortschrittlich in Form, Farbe, Material und Konstruktion. Technisch ausgereift (alle Befestigungen sind verdeckt), funktionsgerechtes, klares Design. Erhältlich vom Türdrücker bis zur Seifenschale in 9 Farben, 5 Jahre Garantie!

HEWI – für Freude an Farbe und Form.



HEWI-CCB mit eigenen grossen Auslieferungslagern in Bern!

CHRISTEN BERN

Abt. Beschläge, Marktgasse 28
3001 Bern, Tel. 031/22 56 11

oder in Ihrem Fachgeschäft

COUPON

Senden Sie mir

☐ den Prospekt mit einem Muster
☐ den umfassenden HEWI-Katalog zu Fr. 8.–

Name:
Vorname:
Firma:
Adresse:
PLZ Ort:

Einsenden an: CHRISTEN+CO. AG,
Abt. Beschläge, Marktgasse 28,
3001 Bern, Tel. 031/22 56 11